

Predigt zu Lukas 12,22 (+23-31 in Auszügen)

St.-Magnus-Kirche – „Corona-bedingt“ ohne anwesende Gemeinde – am 29.3.2020

Lesung: 1. Könige 17,1-6

Lieder: EG 365; EG 321 (nur Orgel, jeweils eine Strophe)

Kanzelgruß

Liebe Gemeinde,

wir leben in sorgenvollen Zeiten! „Corona“ hat unser Leben dermaßen auf den Kopf gestellt wie vermutlich seit dem Krieg nichts mehr. Uns einschränken zu müssen, auf Distanz zu gehen, gewisse Waren nicht mehr sicher im Regal zu finden – all das sind wir nicht gewöhnt. Ganz zu schweigen davon, dass es ja immerhin um eine Krankheit geht, die zumindest bei manchen Menschen richtig bedrohliche Ausmaße annehmen kann und Leben fordert!

Sorgenvolle Zeiten, wohl wahr! Und es sind gerade die Sorglosen, die uns die meisten Sorgen bereiten: diejenigen, die weiterleben, als sei nichts geschehen. Immerhin nehmen die Meldungen über die sogenannten „Corona-Parties“ mehr und mehr ab, zum Glück. Aber man trifft sie noch: die Menschen, die auf cool machen und das Ganze nur für einen überflüssigen Hype halten. Oder diejenigen, die sich als ziemlich konditionsschwach erweisen und schon jetzt alle Corona-Maßnahmen wieder lockern wollen. Solche Leute können richtig gefährlich werden, schließlich gefährden sie ja nicht nur sich selber, sondern auch andere!

In diesen Zeiten, wo die Sorgen unser Leben bestimmen und irgendwo auch bestimmen müssen, möchte ich mit Ihnen ein Wort aus dem Munde Jesu teilen, das auf diesem Hintergrund völlig fehl am Platze, ja geradezu provokativ falsch klingt. Am vergangenen Sonntag, als es uns um die Geschichte vom reichen Kornbauern ging, da klang dieses Wort Jesu schon kurz an. Heute möchte ich es in den Mittelpunkt stellen.

Da sagt Jesus in **Lukas 12,22** zu seinen Jüngern: **„Sorgt euch nicht um das Leben, was ihr essen sollt, auch nicht um den Leib, was ihr anziehen sollt!“** – Und in den folgenden Versen weist Jesus auf die Vögel hin, die nicht säen und nicht ernten, aber von Gott dennoch ernährt werden. Weiter ruft er die Lilien in Erinnerung: wunderschöne Blumen, die doch nichts für ihre Schönheit tun, sondern sie von Gott einfach so, völlig gratis geschenkt bekommen.

„Sorgt euch nicht um das Leben!“ – Eigentlich brauchen wir gar nicht erst eine Corona-Krise, um dieses Wort ziemlich daneben zu finden. So redet ein Traumtänzer, ein Naivling, nicht jedoch ein verantwortungsbewusster Erwachsener, nicht wahr?!

Wir Menschen sind nun mal weder Vögel noch Blumen. Uns fällt unser Überleben nicht in den Schoß. Nein, da muss geplant werden, da bedarf es einer Menge Gehirnschmalz einerseits und Herzblut andererseits, um gute Ergebnisse zu erzielen. „*Von nix kommt nix*“, so sagt der Volksmund nicht von ungefähr.

Und im Übrigen: Macht das nicht auch ein ganzes Stück weit unser Wesen als Menschen im Unterschied zu Tieren und Pflanzen aus, dass wir unser Leben bewusst gestalten, statt nur instinktiv und reflexartig auf irgendwelche Reize zu reagieren?

Liebe Gemeinde,

das ist alles richtig. Aber wie das so ist mit manchen Bibelworten, die uns so völlig abwegig erscheinen: Es lohnt sich, genauer hinzuhören. „**Sorgt euch nicht!**“ – so falsch dieser Ruf für manche Situationen auch sein mag, so richtig ist er für andere: Da gibt es Menschen, die in ihren Sorgen förmlich ersticken. Sie haben überhaupt kein Zutrauen zu sich selber, auch nicht zu anderen Menschen – und zu Gott schon gar nicht.

Übrigens sind das häufig ausgerechnet Leute, denen es vergleichsweise gut geht. Und genau da liegt das Problem: Sie haben sich so sehr daran gewöhnt, dass alles wie am Schnürchen funktionieren muss, dass die kleinste Irritation sie regelrecht aus den Angeln hebt. Sie müssen feststellen, dass sie ihr Leben eben doch nicht im Griff haben – und das treibt ihnen die Schweißperlen auf die Stirn.

An sie richtet sich Jesus, wenn er hier ruft: „**Sorgt euch nicht um das Leben!**“ Ich verstehe ihn so: „***Ihr werdet nicht um die Erkenntnis herumkommen, dass ihr euer Leben nicht immer im Griff habt. Ja, es gilt das Sprichwort: „Das Leben ist lebensgefährlich!“ Und eines Tages, da werdet ihr es verlieren. Aber diese Einsicht muss euch nicht in die Panik treiben! Ich kann euch zurufen: **Sorgt euch nicht!**, weil ich euch zugleich zurufe: **Ihr seid bei Gott gut aufgehoben!*****“

Das soll nicht dazu führen, dass ihr euer Leben nun gedankenlos und leichtfertig führt, nein! Aber darf ich es vielleicht so sagen: Sorgen haben die fatale Eigenschaft, dass sie uns lähmen. Damit jedoch ist niemandem geholfen. Gerade in Krisenzeiten nicht. Behaltet einen klaren Kopf. Tut, was ihr könnt, um euch und andere möglichst keinem Risiko auszusetzen. Und dann: **Sorgt euch weniger um euch selbst, sorgt aber umso mehr für andere, für die Menschen, die euch anvertraut sind. Fürsorge – das ist in der Tat etwas, das euren Einsatz verdient!**“

Merken Sie, liebe Gemeinde, wie Jesus hier unsere Blickrichtung verändert? Wir blicken so gerne und ständig auf uns selbst. Das ist ja auch zunächst wichtig und richtig so. Aber wenn wir dabei stehenbleiben, dann wird es kritisch. Jesus weitet unseren Blick. Er lenkt ihn auf die anderen, gerade diejenigen, die unsere Zuwendung brauchen. Frei von der angstvollen Sorge um uns selbst, können wir uns der tatkräftigen Sorge für sie umso engagierter widmen.

Unter „Corona“-Bedingungen wird das noch wichtiger, als es das sonst schon ist. „Zuwendung“ heißt da ja zunächst mal: Disziplin zeigen, Abstand halten und Distanz respektieren. Dann aber heißt es sofort den nächsten Schritt tun: Wie kann ich unter diesen Bedingungen für dich sorgen? Vielleicht mal wieder anrufen, mir Zeit für dich nehmen – wo doch vieles Andere gerade entfällt, worauf wir sonst enorm viel Zeit verwenden? Oder Einkäufe anbieten, gerade für Ältere und Angehörige anderer „Risikogruppen“? Oder mal den Hund der Nachbarn ausführen? Der Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Hier in Sande haben wir übrigens gerade eine entsprechende Aktion gemeinsam mit dem Rathaus gestartet.

Liebe Gemeinde,

„Sorgt euch nicht um das Leben“, und ich ergänze: Seht stattdessen zu, wo jemand ist, für dessen Wohlergehen ihr zumindest ein Stück weit sorgen könnt. Es gibt beeindruckende Beispiele von Menschen, die das gerade angesichts von „Corona“ tun. Bis hin zu der ergreifenden Geschichte des Priesters Giuseppe Berardelli, der sein Beatmungsgerät einem jüngeren Corona-Patienten weitergab und selber kurz darauf starb. Da hat tatsächlich jemand in unüberbietbarer Weise die Sorge für jemand Anderes über die Sorge um sein eigenes Leben gestellt und sich damit in letzter Konsequenz in die Nachfolge Jesu begeben!

Hoffen wir, dass uns solche Extremsituationen erspart bleiben! Umso leichter sollte es uns jedoch fallen, auf deutlich niedrigerem Level unseren Teil zur Sorge für andere beizutragen. Und das übrigens nicht nur zu „Corona“-Zeiten! Amen.